

Der Kampf um die Lebensmittelkontrolle in den Kriegseleistungsbetrieben.

Aus St. Pölten wird uns berichtet:

Die Textilarbeiterchaft des St. Pöltner Bezirkes hat durch das Bezirkssekretariat der Union der Textilarbeiter Osterreichs unter anderem auch die Forderung auf Einführung einer Lebensmittelkontrolle durch die Arbeiterchaft überreicht. Die meisten Unternehmer haben aber diese berechnigte Forderung mit der Begründung abgelehnt, daß sie ohnehin von der Wita kontrolliert würden. Eine Kontrolle über die Verteilung der Lebensmittel können sie sich nicht gefallen lassen. Das, was die Unternehmer freihändig kaufen und an die Arbeiterchaft abgeben, gehe die Arbeiterchaft überhaupt nichts an. Der technische Leiter der Glanzstoffabrik in St. Pölten Dr. Wret hat einer Arbeiterin, die sich ihm als neugewählte Kontrollorin über die Verteilung der Lebensmittel vorstellte, erklärt, daß zuerst die Herren und Meister kommen und dann erst komme die Arbeiterchaft. Er könne die Arbeiterin nicht als Kontrollorin anerkennen, denn er müsse zuerst noch mit dem Herrn Direktor Urban sprechen. Die Arbeiterin ist bis heute noch nicht anerkannt und kann ihre Funktion nicht ausüben. Das Paketwegtragen von gewissen Dingen geht insig weiter, trotzdem die Arbeiterchaft eine kennenswerte Zubuße an Lebensmitteln, statt der so arg gekürzten Proportion, nicht erhalten kann. Der Direktor der Firma Schüller in St. Pölten hat zu einem Kränlein, das mit der Lebensmittelangelegenheit betraut ist, gesagt: Wenn sich jemand beschwert, möge sie mit dem bekannten Jlat aus Gög von Verletzungen antworten. Abgesehen von der Widungsprobe, die dieser Herr abgelegt hat, ist eine derartige Behandlung gewiß nicht geeignet, auf die so hart betroffene Arbeiterchaft beruhigend einzuwirken.

Wie notwendig die Kontrolle über die Lebensmittel ist, beweisen einige Beispiele. Wenn ein Sack Wehl mit 80 Kilogramm tarisiert ist und beim Auswiegen diese Menge nicht herausgebracht wird, müssen die Angestellten die Papiertaschen wieder ausleeren und frisch einwiegen, und zwar so schlicht, daß die 80 Kilogramm herausgebracht werden. Wird beim Transport etwas gestohlen, wie das häufig beim Zucker der Fall ist, oder verdirbt eine Ware, so müssen die Arbeiter den Schaden büßen. Das kommt aber nicht nur in der Glanzstoffabrik vor, sondern wird fast ohne Ausnahme überall praktiziert. Die Textilarbeiterchaft hat auch an die Unternehmer das Ersuchen gestellt, daß außer den staatlich bewirtschafteten Lebensmitteln die Unternehmer anderweitige Lebensmittel beschaffen und sie den Arbeitern billiger abgeben sollen, damit die furchtbare Not unter der Textilarbeiterchaft etwas gelindert werde, nachdem die Löhne und Kriegszulagen gegenüber allen anderen Branchen die denkbar schlechtesten sind. Anstatt dem billigen Verlangen der Arbeiterchaft entgegenzukommen, schlagen die Herren noch Gewinn aus den staatlich zugewiesenen Lebensmitteln heraus! Die Firma Wieser u. Duschatz in Neuba hat von der Wita Marmelade erhalten, ebenso der Arbeiterkonsumverein. Die Firma hat die Marmelade um 5.40 Kronen für das Kilogramm an die Arbeiter abgegeben, während der Konsumverein sie um 4.10 Kronen verkauft. Somit hat die Firma das Kilogramm Marmelade um 1.30 Kronen an die Arbeiterchaft teurer verkauft als der Konsumverein.

Bei den Dörripflanzen ist es dasselbe. Die Firma hat das Kilogramm um 4.40 Kronen, der Konsumverein um 3.12 Kronen abgegeben. Somit hat die Firma auch bei diesem Artikel an dem Kilogramm 1.28 Kronen verdient. Dieser große Unterschied des Warenpreises zeigt schon, wie die Arbeiterchaft trotz des schlechten Lohnes auf der anderen Seite ausgenützt wird. Mit der Aufstellung steht es nicht besser. Die Wita hat als Zubuße die Arbeiterchaft der Firma und den Konsumverein mit Teigwaren gleichmäßig beliefert, und zwar für den Kopf ein Viertelskilogramm. Die Firma hat aber für den Kopf nur 20 Desagramm, der Konsumverein das ganze Viertelskilogramm ausgegeben. Es drängt sich nun die Frage auf, was die Firma mit dem Rest von 5 Desagramm gemacht hat. Diese Tatsachen dürften genügen, um zu beweisen, wie notwendig eine Kontrolle der Lebensmittel durch die Arbeiterchaft ist, wenn diese nicht noch mehr um ihre Lebensmittel verkrüzt werden soll. Es wäre höchste Zeit, daß die zuständigen Behörden ein größeres Augenmerk auf diese unhaltbaren Verhältnisse in den Kriegseleistungsbetrieben richten würden und überall dort, wo sich die Unternehmer weigern, das Kontrollrecht der Arbeiterchaft anzuerkennen, von Amts wegen Arbeiterkontrolloren zur Ueberwachung der Lebensmittel und deren gerechte Verteilung ernennen würden.